

Das „Wunder aus der Luft“ am 1. März 1924 endete nach 89 Jahren in Leipzig-Wiederau!

MDR-Sender Leipzig auf Mittelwelle, der zweite deutsche Rundfunk-Sender in Deutschland, ist am 6. Mai 2013 für immer verstummt.

Wie es anfang:

„Hallo, hallo, hier ist Leipzig, hier ist der Leipziger Meßamtssender der Reichs-Telegraphen-Verwaltung für Mitteldeutschland, wir senden auf Welle 450!“

Diese Ansage, gesprochen von *Obertelegraphensekretär Paul Rohlacher* (Bild 26), klang am **1. März 1924** nachmittags um halb drei Uhr durch den „Äther“, als die neue Sendegesellschaft, die **„Mitteldeutsche Rundfunk-A.-G., Gesellschaft für drahtlose Unterhaltung und Belehrung, Leipzig“** (kurz **MIRAG** genannt) den ersten Leipziger Rundfunksender feierlich in Betrieb nahm.

Der Vorabend der Leipziger Frühjahresmesse 1924 war der Anlass für den Sendestart des zweiten Rundfunksenders in Deutschland. Bild 1



Am **29 Oktober 1923**, nur 4 Monate vorher, war der Start des offiziellen Rundfunks in Deutschland, als das **„Wunder aus der Luft“** - wie man es damals nannte - auf deutschem Boden für jedermann Wirklichkeit wurde. Da strahlte ein Röhrensender erstmals ein „Programm zur Belehrung und Unterhaltung“ aus dem Berliner „Voxhaus“ auf „Welle 400“ drahtlos aus, ging also **„ON AIR“** - wie manche heute sagen würden.

Dieser kleine Sender war mit seinen nur 250 Watt mit den damaligen einfachen Empfangsgeräten wohl kaum oder nur mit größerem Aufwand im mitteldeutschen Raum zu empfangen. So kam also mit der **MIRAG** die wahre „Geburtsstunde“ des Rundfunks in Mitteldeutschland, dem heutigen Sendegebiet des MDR. Das **„Radiofieber“** konnte also nun auch in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt „ausbrechen“.

Die ersten Studioräume des Senders Leipzig entstanden im Gebäude der **„Alten Waage“**, dem damaligen Messamt am Markt 4. (Bild 2)



Bild 2

Eröffnung des Leipziger Rundfunks

Wir können unseren geschätzten Lesern die erfreuliche Mitteilung machen, daß es trotz der entgegenstehenden bedeutenden Schwierigkeiten der Leipziger Sendegesellschaft, Mitteldeutsche Rundfunk-A.-G., Leipzig, Markt 4, doch gelungen ist, den offiziellen Betrieb am Sonntag, den 2. März, also rechtzeitig mit Beginn der Leipziger Frühjahresmesse, zu eröffnen. Wir bringen bereits in der heutigen Nummer, anschließend an das Berliner-Programm, das Leipziger Programm für die kommende Woche und rufen der zweiten deutschen Rundfunk-Sendegesellschaft unseren herzlichsten Willkommengruß zu.

Die Leipziger Gesellschaft sendet auf Welle rund 400 m.

Bild 3: Pressemitteilung. Die 400 m ist ein Druckfehler.

Ein geeigneter Standort für den eigentlichen Sender fand sich im Gebäude **„Neues Johannis-Hospital“** in der Hospitalstraße 36 (heute Prager Straße). Dort wurden auf dem Dach der beiden Seitenflügel des Gebäudes zwei 30 m lange Stahlrohr-Masten montiert. Dazwischen hing eine Doppel-T-Antenne mit ca. 50 m Länge und 40 m effektiver Höhe (siehe Bilder 4 und 5)

Der Aufbau der beiden Masten und die Verspannung der Antenne dürfte bei den frostigen Februartagen den Männern auf den Mastspitzen (s. Bild 5) wohl alles abverlangt haben.



Bild 4

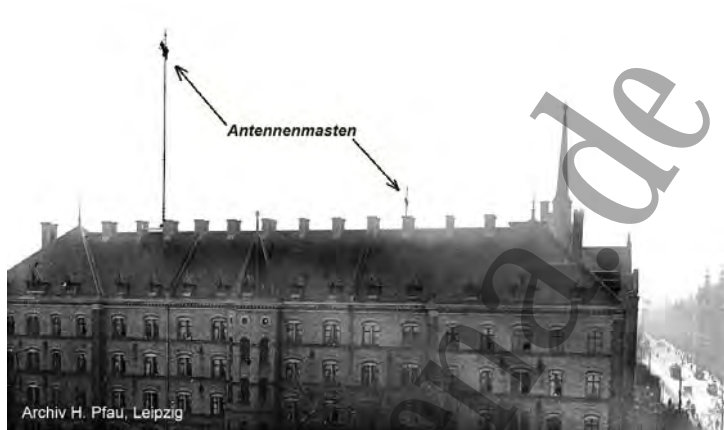


Bild 5

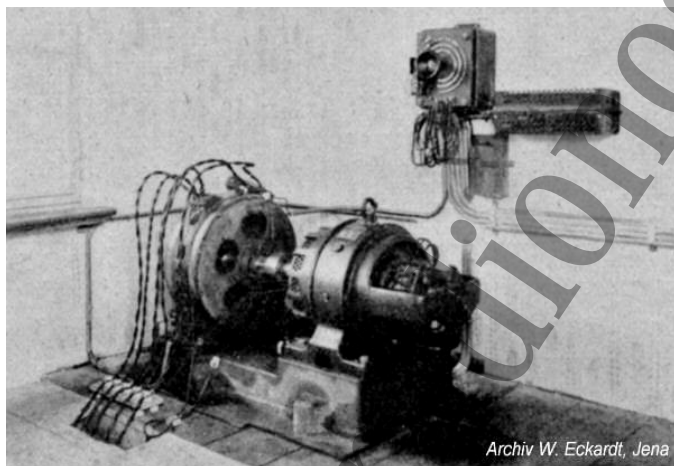
Man hatte offensichtlich enorme Schwierigkeiten, den Sender und seine Antennenanlage termingerecht zur Messeeröffnung zu errichten wie die Pressemitteilungen vermuten lassen. Und die Zeitschrift „Der Deutsche Rundfunk“ schreibt in ihrem Bericht zur Messe am 16. März:

Der Deutsche Rundfunk

16. März 1924

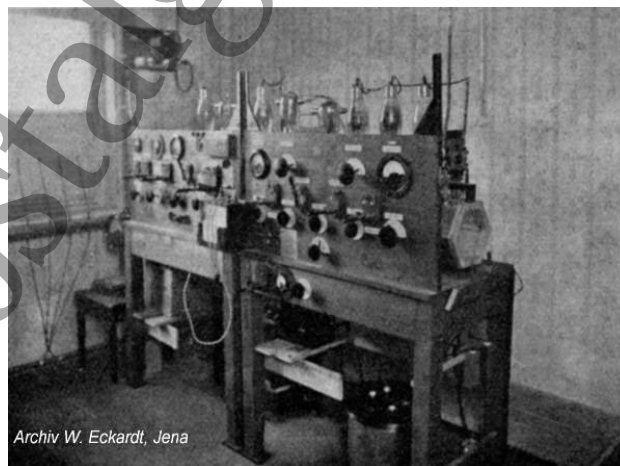
Bedauerlich war, daß die praktischen Vorführungen erst in der zweiten Hälfte der Messewoche zufriedenstellend wurden. Der Leipziger Sender mußte wegen der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit in aller Eile errichtet werden; Vorversuche und Konzertvorführungen fielen zeitlich zusammen und trotz angespanntester Tätigkeit der den Senderdienst innehabenden Beamten wurden die Darbietungen etwa erst von Mittwoch der Meßwoche an einigermaßen vorführungsfertig.

Bild 6



Archiv W. Eckardt, Jena

Auch der Röhrensender (Bild 7) der C. Lorenz A.G., Berlin Tempelhof, wurde nur in „Laborausführung“ geschafft.



Archiv W. Eckardt, Jena

< Bild 8

Bild 7

man die Anoden- und auch die Heizspannungen der Röhren. Trotz Gleichrichtung hatte das aber den Nachteil, dass, wahrscheinlich wegen ungenügender Siebung, der Sender ein Pfeifgeräusch (aus 7 und 14 kHz) aussendete, welches sich vor allem in den reichlichen Sendepausen störend bemerkbar machte.

Allerdings konnte dadurch jeder Hörer einfach feststellen - der Sender "ist ja noch da", meine Batterien sind noch voll, der Detektor ist richtig eingestellt

Ab November 1924 führte die MIRAG dann ein eigenes **Pausenzeichen** ein, um die scheinbare "Funkstille" zu überbrücken. Nicht Morsezeichen, wie es andere Sender taten, sondern das Ticken eines Weckers, mittels Fernsprechmikrofon aufgenommen, kündete davon, das Sender Leipzig noch „da war“. (s. Bild 9, allerdings vom Berliner Sender)

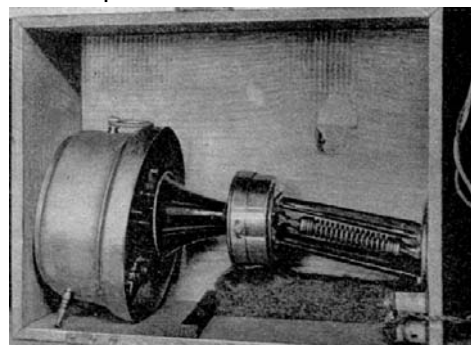
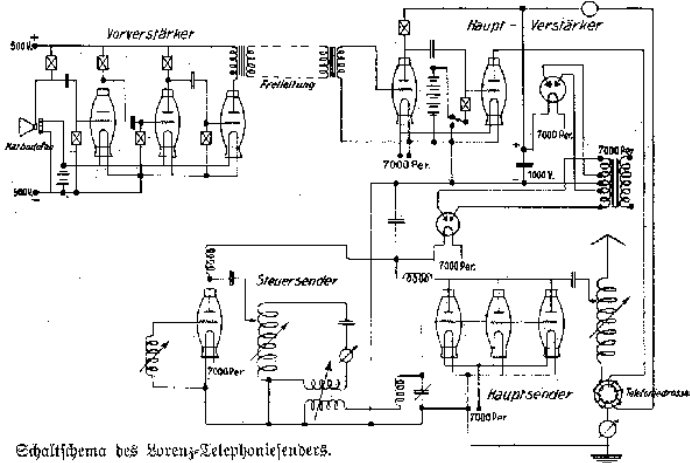


Bild 9: Pausenzeichengeber (Berliner Sender)

Hier das Prinzip-Schaltbild des Senders (Bild 10).



Die Sendeleistung von 250 Watt wurde durch drei parallel geschaltete Röhren vom Typ **MS II** der Firma **C.H.F. Müller**, Hamburg (Bild 11), bei 4000 V Anodenspannung erreicht und war für heutige Verhältnisse doch sehr bescheiden.

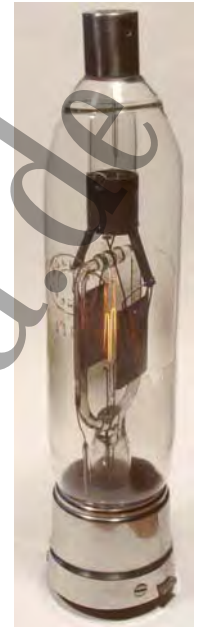


Bild 11

<Bild 10

Mit täglich 2 bis 3 Sendestunden startete das Programm für eine nur sehr kleine Anzahl angemeldeter Hörer.

Schwarzhörner - „Zaungäste“ genannt - gab es sicher wesentlich mehr. 22.00 Uhr war anfangs Sendeschluss. Dabei muss man immer bedenken, dass das gesamte Programm noch „live“ ausgestrahlt wurde. Die letzten Worte des Ansagers waren dann: **„Vergessen Sie bitte nicht, die Antenne zu erden!“**, wie auch das Gedicht aus einer „Die Mirag“- Zeitschrift 1924 zum Ausdruck bringt (Bild 12). Diese Aufforderung konnte man in den 1950er-Jahren noch beim Sender Beromünster hören!

Der Leipziger Rundfunk

*Unser Rundfunk hier in Sachsen
ist das Scheenste, was es gibt.
Kinder, macht bloß keine Faxen,
wenn Ihr unsern Rundfunk liebt!*

*Sitzt man so im Düstern heeme,
hat die Quasselstrippe uff,
und der Sender funkt so scheene,
sperrst du Mund und Nase uff.*

*„Achtung Leipzig!“ heeßt's da drinne.
Kinder, nee, ist das famos.
Bei mir lachen Herz und Sinne,
denn jetzt geht das Funken los.*

*Ist Herr Szendrei erst zu Ende,
fängt die Wilms Eugenie an.
Sie singt scheene bis ans Ende,
und wir alle klatschen dann.*

*Kommt Karl Keßler an die Reihe,
geht's mit saft'gen Witzten los.
Lach ich immer stets uffs neue,
denn der Kerl ist darin groß.*

*Ist der Vortrag nun zu Ende
und der Press'bericht ooch dorch,
hör ich, wer am Lebensende
und bei wem erschien der Storch.*

*Nun heeßt's: „Die Antenne erden!“,
wenn Ihr in das Bette geht,
denn dann habt Ihr kee' Beschwerden,
wenn der Blitz zur Erde dreht.*

*So im Schlafen und im Wachen
stets man was vom Radio heert.
Esperanto, fremde Sprachen
Is' denn das vielleicht nisch wert?*

K. Sp.

Die Programmzeitschrift „Der Deutsche Rundfunk“ brachte nun neben dem Ablauf des Berliner Sendeprogramms der „Radio-Stunde A. G.“ ab sofort ein zweites Programm, wobei das Leipziger Programm noch einen bescheidenen Umfang hatte (Bild 14).

Die Zahl der Rundfunkhörer stieg schon im ersten Jahr stark an. Mit Strafandrohungen versuchte man die Anzahl der „Zaungäste“ zu verringern. Eine **„Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des Funkverkehrs“** vom 8. März 1924 bedroht die Verwendung von Funkgeräten aller Art ohne Genehmigung der Reichstelegraphenverwaltung mit Gefängnis. Straffrei bleibt nur, wer die nachträgliche Genehmigung bis 16. April beantragte. Die Folge war, dass bis Ende Dezember 1924 die Post in ihrem Direktionsbezirk Leipzig

allein 48.000 Gebührenzahler registrierte. Im Juni 1925 wurde die 100.000er Grenze überschritten. 2,- Mark betrug die monatliche Gebühr..



Archiv H. Pfau, Leipzig

Bild 13: Senderkontrollraum 1924

Die technischen Anlagen der Sendegesellschaft standen unter hoheitlicher Aufsicht der Deutschen Reichspost. (Bild 13)

Rundfunk-Programme

Jeder unbefugte Nachdruck, auch auszugsweise, ist verboten u. wird gerichtl. verfolgt

LEIPZIG

Sendegesellschaft:
Mitteldeutsche Rundfunk-A.-G.
Leipzig, Markt 4 (Meßamt)

Tageseinteilung:

Vorm. 10 Uhr:
Marktbericht
Nachm. 12,45 Uhr:
Börsen- und Handelsnachrichten
Nachm. 12,55 Uhr:
Zeitsignal
Nachm. 4,30—6 Uhr:
Unterhaltungsmusik (Rundfunk-Hauskapelle)
Abends 7,30 Uhr:
Vorträge (Nicht täglich. Die Daten werden vorher durch Rundspruch bekanntgegeben)
Abends 8,15 Uhr:
Konzert-Darbietungen (Sonn- u. Feiertags 5—6 Uhr)
anschließend: **Presse-Bericht**

Abends 10 Uhr:
Tanzmusik (vorläufig einmal wöchentlich. Der Tag wird vorher durch Rundspruch bekanntgegeben)

Während der Messe vom 2. bis 8. März, außerdem täglich in den Zwischenzeiten Reklamevorführungen der Musikindustrie

Von der nächsten Woche ab wird ebenfalls das ganz ausführliche Leipziger Programm mit den einzelnen Programmnummern veröffentlicht werden. In dieser Woche konnte wegen Zeitmangels nur obige kurzgefaßte Wochentübersicht Aufnahme finden

Sobald weitere Sende-Gesellschaften den Betrieb aufnehmen, wird stets das ausführliche Wochenprogramm im „Deutschen Rundfunk“ an dieser Stelle Aufnahme finden



Rechts: Leo Slezak am Mikrophon der Sendestelle im Vox-Haus

Mit diesem zweiten Sender in Deutschland konnte ein recht dicht besiedeltes Gebiet in Mitteldeutschland erreicht werden. Denkt man sich einen Kreis um Leipzig, so reichten die Funkwellen im Norden bis Berlin, im Osten bis Bautzen, im Süden bis hinter Hof und im Westen bis Eisenach.

Offensichtlich

hörte man Leipzig aber auch in größerer Entfernung, wie Empfangsberichte aus London und von Schiffen zeigen - sicher aber erst abends und nicht mit den einfachen und preiswerten Detektorempfängern.

Bilder 15-17:
Künstler vor dem Mikrophon - live übertragen!
(Aus „Der Deutsche Rundfunk“)

2. bis 9. März 1924

Wochenübersicht

Sonntag, den 2. März 1924

8,15 Uhr: Eröffnungs-Konzert unter freundlicher Mitwirkung des Leipziger Tomaner-Chors, des Davison-Streichquartetts u. des Leipziger Rosental-Gesangs-Quartetts

Montag, den 3. März 1924

7,30 Uhr: Vortrag des Herrn Direktor Voß vom Meßamt: „Die Bedeutung der Messe“

8,15 Uhr: Konzert: Elsa Schulz-Dornburg und Max Spilcker, von der städt. Oper, Leipzig

Dienstag, den 4. März 1924

8,15 Uhr: Fastnachts-Konzert (Operetten-Abend): Ilse Bergen-Suckmann und Erich Suckmann, von der städt. Operette, Leipzig

Mittwoch, den 5. März 1924

8,15 Uhr: Konzert: Maria Janowska und Willi Zilken, von der städt. Oper, Leipzig

Donnerstag, den 6. März 1924

7,30 Uhr: Vortrag des Herrn Geheimrat Prof. Dr. Wiedenfeld: „Die Zukunft unserer Wirtschaft“

8,15 Uhr: Konzert: Cläre Hansen-Schultheß, von der städt. Oper, Leipzig, und Reinhold Gerhardt, Konzertsänger

Freitag, den 7. März 1924

8,15 Uhr: Konzert: Meta Jung-Steinbrück, Konzertsängerin, und Hans Libmann, von der städt. Oper, Leipzig

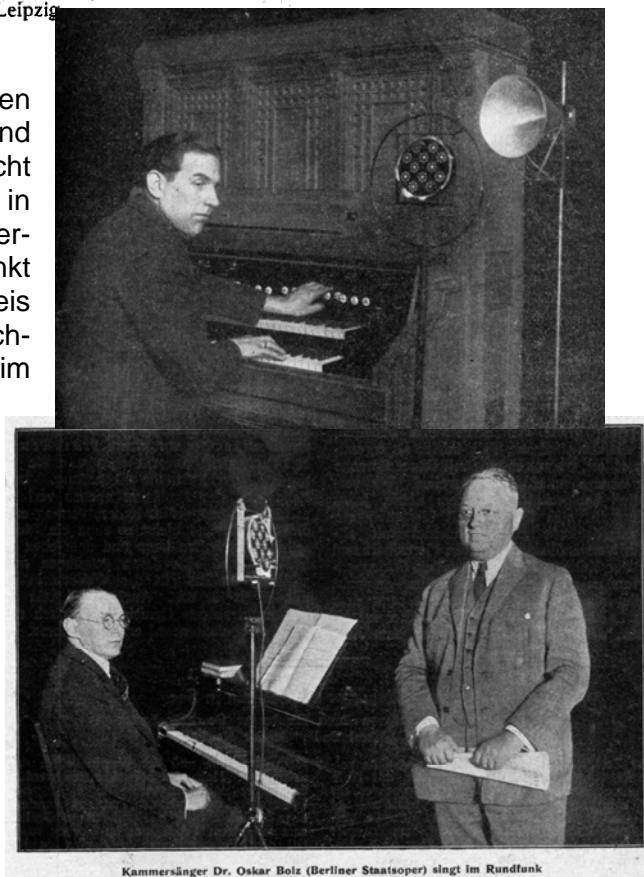
Sonnabend, den 8. März 1924

8,15 Uhr: Lustiger Abend: Therese Wiet und Rudi Gfaller, von der städt. Oper, Leipzig

Sonntag, den 9. März 1924

5 Uhr: Symphonie-Konzert. Dirigent: Alfred Szenbrei, Kapellmeister der städt. Oper, Leipzig; Solistin: Rosa Lind, von der städt. Oper, Leipzig

Bild 14
Programm der
MIRAG in der
Eröffnungswoche



Kammersänger Dr. Oskar Bolz (Berliner Staatsoper) singt im Rundfunk



Archiv W. Eckardt, Jena

Bild 18 Sprecher und Schriftsteller Max Heye

Über interessierte Zuhörer konnte er sich - wie man im unteren Bild 20 sieht - nicht beklagen..... (Man beachte auch die „Elektrik“ am Arbeitsplatz!)

Als Mikrofon verwendete man in den Senderäumen zunächst ein sogenanntes „Kathodophon“ der Firma Lorenz (Bild 18 rechts), aber auch das „Telegraphon-Mikrofon“, eine Zusammenschaltung von 12 Kohlegriß-Mikrofonen. (links im Bild 18)

Die Bilder 19 und 20 zeigen, wie es im Juni 1924 auf der „Empfängerseite“ bei einem „Radiot“ in der Nähe von Leipzig ausgesehen hat.



Archiv W. Eckardt

Bild 19: Radiobastler. Sie erhielten den Spitznamen „Radiot“, 1924



Archiv W. Eckardt

Bild 20: Gespannt lauschende Zuhörer mit Kopfhörer (1924)

Hinweise in der Programmzeitschrift und der folgende Artikel aus „Funk“, Heft 13/1924 lassen erkennen, dass der Start sicher erfolgreich verlief und von der Bevölkerung auch angenommen wurde. Es muss aber wohl auch einige Probleme gegeben haben, mit denen die Sendegesellschaft zu kämpfen hatte.

Störung im Leipziger Sendebetrieb

Austührliche Vortragsfolgen für die Abendunterhaltungen des Leipziger Senders können in dieser Woche nicht veröffentlicht werden, weil, wie uns die Mitteldeutsche Rundfunk-Akt.-Ges. in Leipzig mitteilt, die Leipziger Sendeanlage noch immer nicht so in Ordnung gebracht werden konnte, daß mit einem einwandfreien Sendebetrieb zurzeit gerechnet werden kann. Augenblicklich ist abwechselnd der eigene Sender der Mitteldeutschen Rundfunk-Akt.-Ges. und der Huth'sche Versuchssender in Tätigkeit, und die Leipziger Hauskapelle wird, so weit irgend möglich, an Stelle der Abendkonzerte allabendlich spielen. Auch soll das Programm, wie es die obige Tageseinteilung zeigt, soweit es die technischen Schwierigkeiten gestatten, auch jetzt eingehalten werden. Die Mitteldeutsche Rundfunk-Akt.-Ges. hofft bereits in nächster oder übernächster Woche wieder mit ihrem gewohnten guten Programm vor ihre Hörerschaft treten zu können.

Bild 21

"Der Deutsche Rundfunk", 30.März 1924, H.13

Leipzig, Mitte Juli.

Der Leipziger Sender bemühte sich auch in der vergangenen Woche im offiziellen Programm, seine ihm vorschwebenden Kulturziele weiter zu verfolgen. Besonders hervorzuheben sind die von ihm des öfteren gebrachten literar- und musikhistorischen Darbietungen, die immer zu einem bestimmten Thema zusammengefaßt werden. So gab es am vorigen Sonntagnachmittag aus dem Schatz unserer großen Liebesliteratur „Liebeslieder und Liebesbriefe“. Die Darbietung wurde durch einige hinweisende Worte des Direktors Witte eingeleitet und brachte recht interessante und größtenteils unbekannte Stimmung durchflutende und launige Liebeslyrik in Wort und Ton.

Die Abendunterhaltung am Sonntag war ganz auf den Hochsommerabend eingestellt, an dem man im Freien nach den Klängen der Rundfunkkapelle tanzen konnte. Der Montag war der deutschen Oper gewidmet und neben der Kapelle bemühte sich namentlich Fr. Charlotte Lindemann um die Wiedergabe der Perlen unserer Opernliteratur.

Die Vollkommenheit der Wiedergabe besonders von komplizierten Orchesterstücken und mehrstimmigem Gesang durch den Leipziger Meßamtssender wird durch viele Zuschriften, in der letzten Zeit besonders auch aus Ostpreußen, anerkannt. Auch in Berlin wird der Sender mit guter Lautstärke gehört.

Zur Zeit werden die Aufnahmeräume im Meßamt einschließlich der dort befindlichen technischen Auf-

nahmeanlage einem gründlichen Umbau unterzogen. Die Mitteldeutsche Rundfunkgesellschaft sah sich deshalb veranlaßt, vorläufig den Besprechungsraum vom Meßamt nach dem Aufstellungsort des Senders im St. Johannishospital zu verlegen. Da es Schwierigkeiten machte, die ganze **Kathodophon**-Aufnahmeeinrichtung für die kurze Zeit dort neu aufzubauen, erfolgt die Besprechung provisorisch durch ein einfaches **Telegraphonmikrophon**. Die dadurch bedingte geringere Vollkommenheit der Wiedergabe mußte für eine kurze Zeit mit in Kauf genommen werden. Dementsprechend wurde das Programm vereinfacht und hauptsächlich auf Rezitationen und einfachere Musikstücke beschränkt. Gleichzeitig mit den räumlichen Veränderungen erfolgt auch ein Umbau der Senderanlage. Während dieser Umbauarbeiten wird der Betrieb unter den genannten Einschränkungen im Programm möglichst aufrecht erhalten. Beim Umstellen des Betriebes waren einige kleinere Störungen nicht zu vermeiden, die aber wieder vollkommen behoben sind. Der Umbau wird in aller Kürze beendet sein.

Nach dem ausgedehnten Pressebericht bringt der Leipziger Sender zum Abschluß der Abendvorträge neuerdings auch Reklamedarbietungen, wovon in der Zeit der Saisonverkäufe von der Geschäftswelt rege Gebrauch gemacht wird. em.

Mehrere Veränderungen und Verbesserungen an den alten Sendeanlagen erfolgten noch, bis am **17. Juni 1926** auf dem „Ausstellungs-Gelände“, der späteren „**Technischen Messe**“ in Leipzig, eine neue moderne Sendeanlage eingeweiht wurde. Der Betrieb des Senders im „Johannis-Hospital“ wurde eingestellt. Zwei Stahlgittermasten, 105 m hoch in 113 m Entfernung, mit dazugehörigem Senderhaus bildeten eine eindrucksvolle Antennenanlage (Bild 22). Anfangs benutzte man die gleiche Wellenlänge von 452 m, aber jetzt mit 1,5 kW Sendeleistung.

Archiv H. Pfau, Leipzig

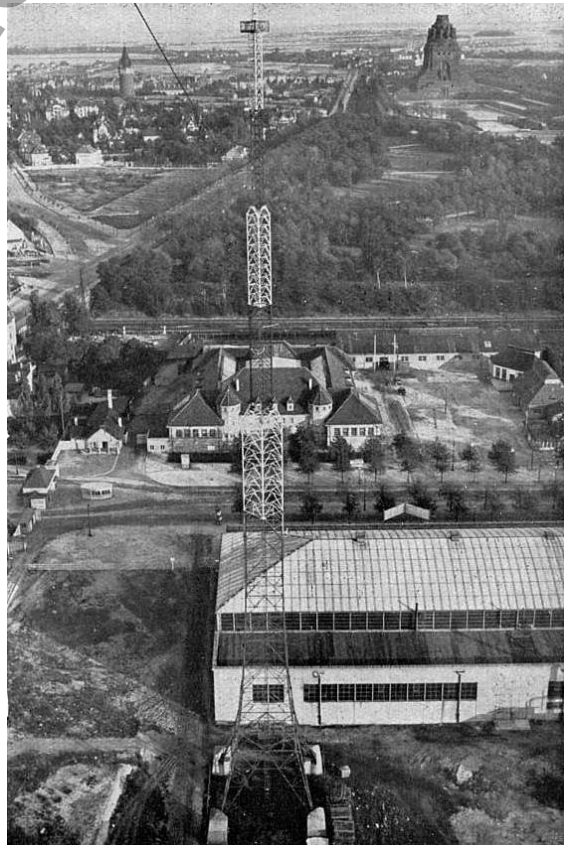


Bild 22: Die Sendetürme auf dem Gelände der Leipziger Technischen Messe Bild 23

Bild 23 zeigt eine Sicht aus Schwindel erregender Höhe auf die Fundamente eines der Masten im Messegelände. Im Hintergrund das Völkerschlachtdenkmal. (Rundfunkjahrbuch 1930)



Archiv W. Eckardt

Und hier zeigt Bild 24 das gesamte Gelände der Leipziger Technischen Messe damals auf einer Postkarte; hinten links im Bild die beiden Sendetürme mit der Antenne.

Bild 24

Im Senderhaus war jetzt ein Sender von Telefunken mit einer Endstufe mit sechs parallel geschalteten Senderöhren **RS 15** installiert. Diese brachten eine Sendeleistung von ca. 1,5 kW auf.

(Bild 25)

Inzwischen entstanden in Deutschland immer mehr leistungsfähige Sender. So blieben die gegenseitigen Störungen nicht aus. Auch für die Empfänger wurden immer höhere Anforderungen an die Trennschärfe gestellt, um nicht mehrere Sender gleichzeitig, oder sich gegenseitig störend, zu hören.



Archiv W. Eckardt, Jena

Beliebt bei den Hörern waren Sendungen, die zu praktischen Tätigkeiten oder zum Erlernen von Fremdsprachen dienten, wie „Funkbastelstunde“ oder „Sprachenfunk“ (Bilder 26 aus „Die Mirag“ und 27, Zeichnung L. Schneider).



Die beiden Sprecher der Funkbastelstunde:

W. Redelberg.

P. Rohlfacher.

Bild 26



Zeichnung Lothar Schneider
Archiv H. Pfau, Leipzig

Bild 27

Es war immer mal wieder erforderlich, dass die Sendefrequenzen (Wellenlängen) einiger Sender verändert wurden. Auch der Sender Leipzig blieb nicht davon verschont.

Von anfänglich 452 m (663,7 kHz) wechselte der Sender mal auf 361,1 m, mal auf 365,8 m und nach der Konferenz in Brüssel Oktober 1928 sendete Leipzig ab 13. Januar 1929 auf 361,8 m. Ab 30. Juni 1929 wurden die Wellenlängen nach der **Prager Konferenz** wirksam. Die Sender hatten jetzt einen Frequenzabstand von 9 kHz statt bisher 10 kHz.

Der Sender Leipzig rückte nun an den ausbreitungsmäßig ungünstigen kurzwelligen Teil der Skala: **259,3 m = 1157 kHz**.

Im März 1930 erfolgten größere Umbauten. Ein Sender der **C. Lorenz A.G.** arbeitete in der Endstufe jetzt mit 8 Röhren **RS 15** und etwa 2,3 kW Antennenleistung.

Allein der Heizstrom der Röhren betrug 180 A, die Anodenspannung lag bei ca. 4000 V. Alle Maschinen, Aggregate und Akkusätze waren doppelt vorhanden, um bei Ausfällen sofort umschalten zu können.

Die Programmzeitschrift „Die Mirag“ brachte in ihrem Heft 3 vom 17. Januar 1931 einen Beitrag „**Besuch bei Welle 259,3**“, aus dem die folgenden Bilder 28 und 29 stammen:

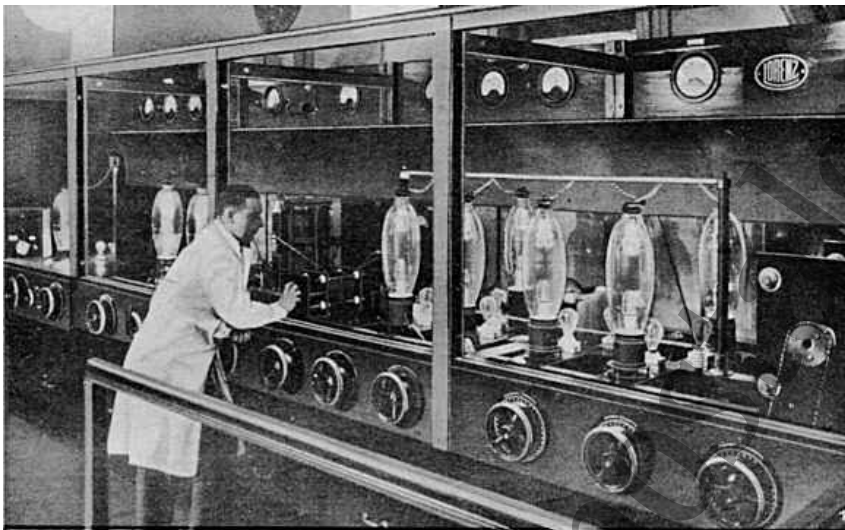


Bild 28

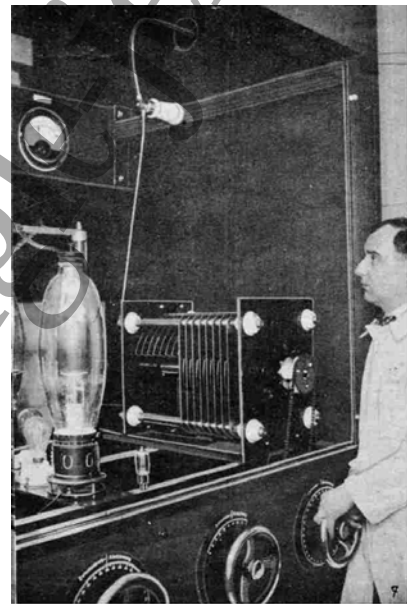


Bild 29

Im Bild 28 sieht man ganz links die Röhre des Steuersenders, rechts die parallel geschalteten Endröhren **RS15**, 55 cm hoch (nicht alle 8 direkt sichtbar). Einen Vergleich erkennt man im Bild 29. Dort steht rechts neben einer RS15 eine „winzige“ Empfängerröhre. Außerdem ist dort der Antennenkreis mit dem großen Antennenkondensator (ganz rechts) und die Ableitung zur Außenantenne sichtbar.

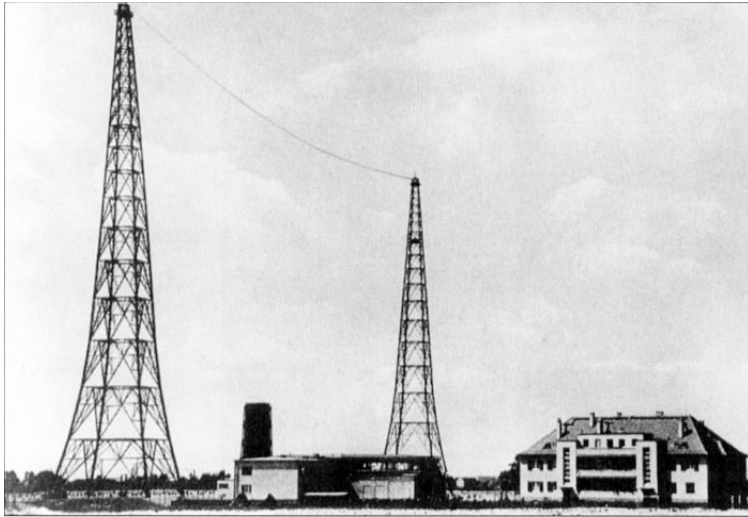
So blieb der Sender bis Oktober 1932 in Betrieb.

Großrundfunksender Leipzig

Die Deutsche Reichspost hatte, der allgemeinen Entwicklung folgend, auch für Leipzig den Bau eines neuen, leistungsstarken Großsenders beschlossen. Nach einigen Vorversuchen und Messungen wurde die Elsterniederung bei Pegau auf Wiederauer Flur als besonders geeignet ermittelt. Dort, genau 19,8 km vom Leipziger Zentrum entfernt, wurde der "Großrundfunksender Leipzig" errichtet.

Am 28. Oktober 1932 wurde der neue Großsender mit einer Feier im Gewandhaus Leipzig eröffnet. Die Sendeleistung betrug nun 120 kW – sogar 150 kW bei 70 % Modulation. Die Wellenlänge war 389,6 m = 770 kHz. Leipzig besaß damit den größten und modernsten Sender Deutschlands. Die erste Antennenanlage bestand aus zwei gewaltigen 125 m hohen Türmen, Abstand 308 m, aus Holz der amerikanischen Pechkiefer (Pitchpine). Dazwischen war ein Hanfseil gespannt, an dem die 90 m lange Antenne hing.

Für den Sender setzte man die moderne wassergekühlte Röhre **RS267** ein. 330 A bei 35 V für die Heizung, 10 kV Anodenspannung und über 30 kg Masse sind ihre beachtlichen Daten.



Die Sendungen waren jedoch nur in einem Umkreis von etwa 80 km wirklich gut zu empfangen und starke Schwunderscheinungen (Fading) störten, vor allem nachts, so dass es bald zu ausführlichen Untersuchungen und Messungen, danach zu Umbauten kam.

Mit Inkrafttreten des **Luzerner Wellenplans** ab 15. Januar 1934 bekam Leipzig die Frequenz 785 kHz = 382 m zugewiesen. Für das nun folgende Jahr liegen Empfangsberichte aus den USA, Kanada, Südafrika und sogar Neuseeland vor!

Die Antennentürme ersetzte man 1935 durch einen 150-m-Holz-Fachwerkturm (Bild 33), in dem die schwundmindernde Vertikalantenne hing. Die beiden Türme von 1932 wurden abgebrochen und an anderer Stelle wieder weiterverwendet. Gleichzeitig modernisierte man die Senderstufe und der erneuerte Großsender ging am 3. Okt. 1935 mit den Hochleistungsröhren **RS 300** in Betrieb. (Bild 34).

Bilder 30 und 31
Die Holztürme von Wiederau, um 1932/33

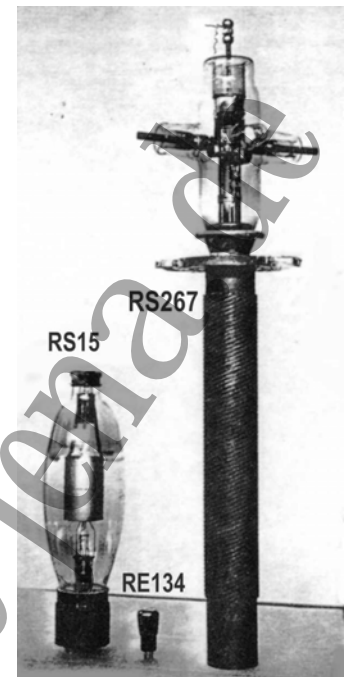


Bild 32: Senderöhren im Vergleich



Bild 33: Antennenturm von 1935, darunter steht das Antennen-Abstimmhäuschen.

① Anode
② Kathode
③ Gitter

Masse in mm

TELEFUNKEN RS 300

300 kW-Senderöhre mit Wasserkühlung

Heizspannung	$U_h = 17 - 18 \text{ Volt}^*)$
Heizstrom	$I_h = 1800 - 2000 \text{ A}$
Kathode	Tantal, halb indirekt geheizt

Max. Anod.-Betriebsspanng.	$U_a = 10000 \text{ V}$
Emissionsstrom bei $U_a = U_g = 1000 \text{ V}$	I_a etwa 200 A
Durchgriff	$D = 0,9 \%$
Verstärkungsfaktor	$\mu = 1/D = 111$
Max. Steilheit	S etwa 200 mA/V
Max. Anodenverlustleistg.	$Q_a = 160 \text{ kW}$

Nutzleistung	P_a etwa 300 kW
Norm. Anodenstrom	$I_a = 46 \text{ A}$

*) Der genaue Wert wird für jede Röhre gesondert angegeben und auf den Glaskolben geätzt. Er ist auf $\pm 1\%$ konstant zu halten.

Max. Gewicht mit Kühkopf : 90000 g
Codewort : vclrh

Bild 34: Datenblatt der RS 300



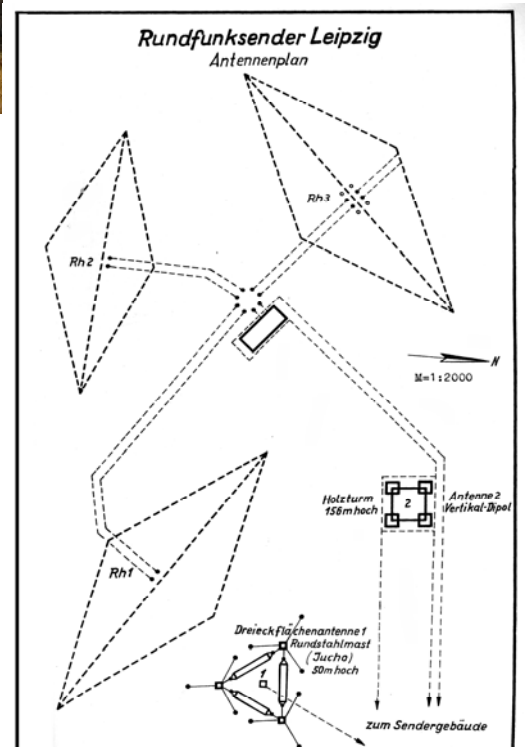
Bild 35. Endstufe SRW 357 im „Lorenz-Sender“ 1939



Bild 36: Dreieck-Flächenantenne (2010)

Dieser Sender war übrigens von 1940 bis 1945 der Mutter-sender für alle im Gleichwellenbetrieb angeschlossenen deutschen Reichssender.

Bis 1953 waren die Antennen auf dem Gelände in Wiederau so verteilt, wie die nebenstehende Zeichnung zeigt: Mitte unten die Dreieck-Flächenantenne, rechts der 155 m hohe Holzturm und links die Rhombusantennen eines zwar installierten aber noch nicht in Betrieb genommenen Kurzwellensenders.



Handbuch der Funksende- und -empfangsstellen der Deutschen Reichspost Teil III (1943/44)

Wiedergeburt des Mitteldeutschen Rundfunks

Am 12. April 1945 verstummte die Wiederauer Sendeanlage, am 16. April besetzten US-amerikanische Soldaten das Sendegelände (Bild 37), danach übernahmen am 1. Juli 1945 sowjetische Truppen die Herrschaft.

Am 2. September 1945 nahm Wiederau den Sendebetrieb auf 382 m = 785 kHz wieder auf, zunächst als Außenstelle des Berliner Rundfunks. Am 20. November 1945 wurde in Dresden die „Mitteldeutsche Rundfunk-GmbH“ gegründet, doch setzte die Sowjetische Militär-Administration (SMAD) nach politischen und finanziellen Rängeleien letztendlich den Standort Leipzig für einen neuen Mitteldeutschen Rundfunk als zweiten Hauptsender der Sowjetischen Besatzungszone (neben dem Berliner Rundfunk) durch.



Bild 37: Eingang Sendergebäude Wiederau, 1945

Am 3. Juni 1946 begann die Programmtätigkeit des „Mitteldeutschen Rundfunks, Sender Leipzig“. Der zweite Sender strahlte auf 227 m = 1322 kHz ein Programm aus Moskau für die Sowjetischen Streitkräfte aus.

Diese Zeit war auch geprägt von Materialmangel und häufigen Ausfällen der Elektro-Energieversorgung, Stromsperren genannt. Dadurch kam der gute alte **Detektor-Empfänger** aus der Anfangszeit des Rundfunks wieder zu ungeahnter Blüte.

Es erfolgten noch einige Frequenzwechsel. So sendete Leipzig zeitweise auf 1043 kHz (1953 an Sender Wilsdruff übergeben) und 575 kHz, wie man u. a. auf verschiedenen Radio-Skalen lesen kann.

Im Sommer 1945 nahm man die im Krieg vorbereitete Kurzwellen-Sendeanlage, ein 50-kW-Sender der Fa. SFR, Paris, auf 30,83 m in Betrieb.

Am 27. Oktober 1953 erfolgte die Sprengung des 1935 errichteten 150 m hohen Holzturmes, der bis dahin das Wahrzeichen von Wiederau war. Seine Fundamente sind noch heute zu sehen. Zuvor errichtete man einen selbststrahlenden Rohrmast (Bilder 38, 39), der 1958 von anfänglich 136 m auf 236 m verlängert wurde. Weitere Sender für UKW und TV kamen ab 1959 und in den 1960er-Jahren hinzu. Zeitweise sendete auch die „Messewelle“ auf 729 kHz mit einem 5-kW-Sender bis 1990 von Wiederau.

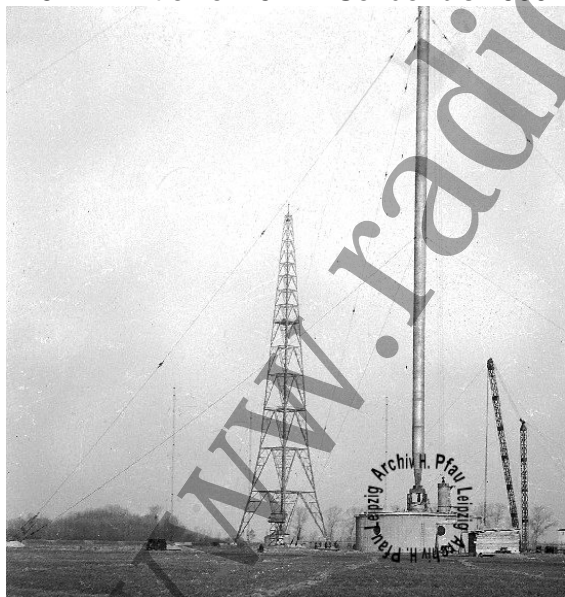


Bild 38: Der Rohrmast 1953, im Hintergrund der Holzturm von 1935, der 1953 gesprengt wurde. Unter diesem Holzturm ist noch das Antennenhaus (Bild 39) sichtbar.



Bild 39: Antennen-Abstimmhaus (1936) unter dem damaligen Holzturm. Davor das Fundament eines Turmfußes davon. Im Hintergrund die beiden heute noch stehenden Rohrmasten und ein Stahlgittermast.

Eine neue Sendergeneration

Am 20. Mai 1963 wird der erste, 1932 aufgestellte 120-kW-Sender abgeschaltet und ein neuer Sender aus dem Funkwerk Köpenick in Betrieb genommen. (Bild 40)

Die beiden Rohrmasten, 236 m (1953/1958) und 211 m (1969) hoch, wurden zum neuen Wahrzeichen für die Sendestelle Wiederau und prägen weithin sichtbar das Bild vor den Toren Leipzigs noch heute (2013).

Im Jahre 1992 wurde das Jubiläum „60 Jahre Funkübertragungsstelle Wiederau“ von der TELEKOM feierlich und mit einem „Tag der offenen Tür“ begangen. Doch ein weiteres Jubiläum war keines Gedenkens mehr wert.



Bild 40: Blick in den „Köpenicker-Sender“ von 1963

Am 14. Juni 1993 stellte die Kurzwellenstation in Wiederau die Sendungen für die Deutsche Welle ein. Wenige Jahre später verschrottete man die Kurzwellensender und riss die Rhombusantennen ab.

Nachdem 1992 ein rund um die Uhr ausgestrahltes Nachrichtenprogramm **MDR-INFO** durch den damaligen Intendanten *Prof. Udo Reiter* geschaffen wurde – sicher diente ihm aus seiner Zeit beim Bayerischen Rundfunk das Programm „BR5-aktuell“ als Vorbild – nahm die Mittelwelle in Wiederau wieder eine zentrale Stellung für dieses Programm des MDR ein. Die Teilung der Frequenz 531 kHz mit Beromünster erwies sich noch als nachteilig. So wurden in einer nächtlichen Umschaltpause am 1. August 1995 die Frequenzen mit dem kleineren Sender in Burg bei Magdeburg getauscht und Wiederau sendete fortan bis zum letzten „Atemzuge“ auf 783 kHz.

1998 erfolgte die Ablösung des Köpenicker MW-Senders von 1963 durch einen Sender aus halbleiterbestückten Modulen der Fa. THOMCAST AG.

Leider sieht es im Innern des alten Senderhauses nicht mehr so gut aus wie ehemals. Lorenz- und Köpenick-Sender waren lange Zeit sich selbst überlassen und mussten Plünderungen über sich ergehen lassen. Die 1953 aufgebaute stolze Netzersatzanlage mit zwei Schiffsdiesel-Generatoren von je 1000 PS, die zum GFGF-Jahrestreffen 1991 und zum Tag der offenen Tür 1992 viele Funkfreunde begeisterte, ist nach Aussage von Experten mittlerweile leider nicht mehr funktionsfähig.

Beachtenswert erscheint noch diese Meldung: In der Nacht vom 2. zum 3. Mai 2012 schlug ein Blitz in die Sendeanlage in Leipzig-Wiederau ein und sorgte für Totalausfall des Mittelwellensenders 783 kHz



Bild 41: Die zur Zeit noch vorhandenen weithin sichtbaren Antennenanlagen in Wiederau.

von MDR INFO. Der entstandene Schaden war erheblich! Erst am 5. Mai 14:18 Uhr „funkte“ es wieder aus

Leipzig-Wiederau, allerdings nur mit halber Leistung. Erst einige Wochen später konnte dann wieder mit voller Sendeleistung 100 kW gefahren werden, nachdem alle 80 Module erneuert worden waren!

Wiederau auf Mittelwelle – ade!

Die 100-kW-Sendeanlage für MDR-INFO auf 783 kHz ist nicht mehr „ON AIR“ – ein hochmoderner Halbleitersender wurde stillgelegt. Was wird mit ihm geschehen??

Das gleiche Schicksal traf mit dem **30. April 2013** auch die beiden anderen Mittelwellensender des MDR mit dem Programm MDR-INFO:

- der seit 1937 arbeitende **Sender Reichenbach** (1188 kHz mit 3 kW) und
- der 1953 in Betrieb genommene **Sender Dresden-Wilsdruff** (1043 kHz mit 20 kW).

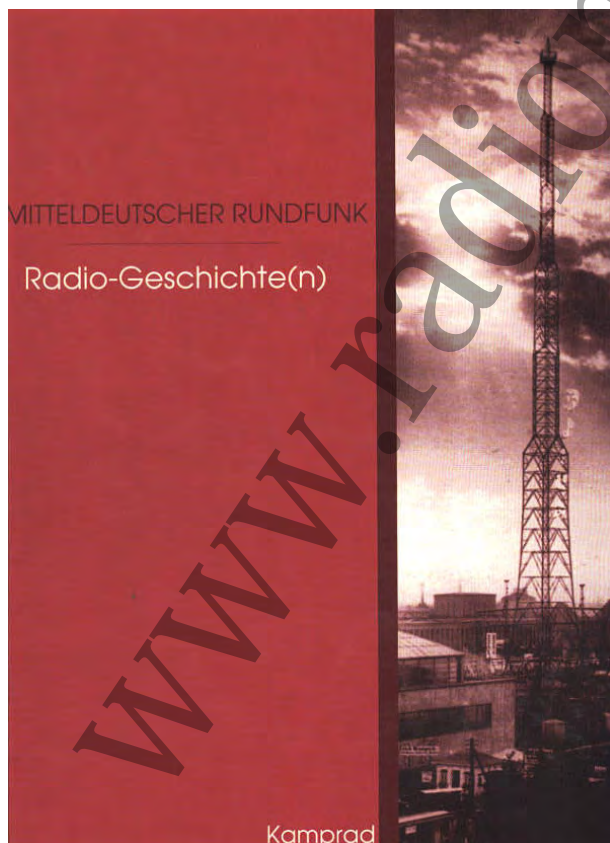
Heute ist die Sendestelle Wiederau nur noch für UKW zuständig, denn seit der Abschaltung des analogen Fernsehens ist auch TV aus Wiederau verschwunden. Die beiden Rohrmasten, 236 m und 211 m hoch, prägen schon weithin sichtbar die Sendestelle Wiederau vor den Toren Leipzigs. Während der kleinere Mast noch als Antennenträger für UKW dient, hat der größere (J 1) keine Funktion mehr und sollte schon im September 2012 gesprengt werden – steht aber noch. Wie lange...?

Seit der ersten Inbetriebnahme des „Großrundfunksenders Leipzig“ in Wiederau sind reichlich 80 Jahre vergangen – nun muss der bisherige MW-Hörer wohl oder übel auf die (zu Unrecht verschmähte) Ultrakurzwelle „ausweichen“ - oder sich mit der DAB⁺-Technik anfreunden. Die „Abschalt-Tonschleife“, die ab dem 30. April bis zum 6. Mai noch auf den MDR-Mittelwellen zu hören war, empfahl überhaupt nur die DAB-Alternative und nicht den UKW-Empfang! Doch wenn schon - warum bekommt Wiederau keinen DAB-Sender – die Antenne wäre doch vorhanden?!

Und der **Detektor-Fan** in Mitteldeutschland? Für ihn ist es nun fast unmöglich mit dem sogenannten Ortsempfang. Man wird sehen – und hören...

Und hier die [letzten „Atemzüge“](#) des Senders Anfang Mai 2013 W.E. www.radionostalgie-jena.de

Wer sich für weitere Details sowie die Geschichte der Mitteldeutschen „Rundfunk-Landschaft“ interessiert, dem sei das Buch empfohlen:



Radio-Geschichte(n) von Hagen Pfau, Leipzig.

Es ist in einigen Restexemplaren noch beim Autor erhältlich.

W.E.
www.radionostalgie-jena.de

eckijena@web.de